

Sturmflut 1962

Johann Kramer, Norden 1967

Die Sturmflut von 1962 war für Ostfriesland und für die weitere Entwicklung des ostfriesischen Küstenschutzes ein wichtiges Ereignis – auch wenn der äußerste Nordwesten Deutschlands bei diesem Unwetter vergleichsweise sehr viel glimpflicher davon kam als die weiter östlich in der Deutschen Bucht gelegenen Gebiete. Die meisten der 340 Todesopfer waren in Hamburg zu beklagen. In Ostfriesland kam in der direkten Folge der Sturmflut niemand zu Schaden. Und von 61 Bruchstellen



allein an den niedersächsischen Deichen ereignete sich nicht einer in Ostfriesland – wohl aber emsaufwärts unweit Papenburg. Dennoch waren auch in Ostfriesland große Schäden zu verzeichnen. Durch den Deichbruch nördlich des Papenburger Hafens wurden etwa 3 000ha Marschenland zwischen Völlen und Kloster Muhde unter Wasser gesetzt. Auf den Inseln richteten bis zu 5 m hohe Wellen große Schäden an den Deckwerken und Dünen an, und nur mit viel Einsatz und großem Glück konnten Deichbrüche am Dollart und in der Krummhörn verhindert werden. Die Sommerdeiche östlich von Norddeich fingen zwar den Angriff der Wellen ab, bevor sie auf die Hauptdeiche treffen konnten, wurden dabei aber stark beschädigt oder zerstört. Insgesamt wurde ein Drittel der Deiche in Ostfriesland durch die Sturmflut beschädigt – davon trug wiederum ein Drittel schwere Schäden davon.

Zugleich ist die Sturmflut 1962 die erste Orkanflut an der deutschen Nordseeküste, deren Daten und wissenschaftlichen Beobachtungen sich für eine intensive systematische Auswertung eigneten. Deshalb diente sie, nachdem die ersten Schäden bis zum Ende des Jahres 1962 beseitigt waren, auch dazu, auf der Grundlage ihrer Auswertung neue Erkenntnisse für den Küstenschutz zu gewinnen.

Aus diesem Zusammenhang ist 1967 – fünf Jahre nach der Sturmflut – die Broschüre „Sturmflut 1962“ entstanden. Ihr Autor, der Diplomingenieur Johann Kramer, war seit 1953 Leiter der Forschungsstelle Norderney und seit 1967 Leiter des Auricher Wasserwirtschaftsamts. Er erlebte die Katastrophe auf Norderney hautnah mit und wurde später für das Land Niedersachsen in eine Ingenieur-Kommission berufen, die aus den Erfahrungen mit der Sturmflut Konsequenzen für den Küstenschutz ableiten sollte. Aus dieser Arbeit entstand schon 1962 ein Bericht über die Sturmflut

1962 im niedersächsischen Küstengebiet, der wohl im Wesentlichen aus der Feder von Johann Kramer stammte. Er konnte deshalb als Grundlage für sein fünf Jahre später erschienenen Buch über die Sturmflut dienen.

Johann Kramer wollte mit seinem Buch nicht noch einmal die Schrecken der Flut 1962 ins Gedächtnis rufen. Er formuliert seinen Bericht als Ingenieur und Wissenschaftler mit knapper, sachlicher Sprache und mit der Unterstützung durch viele Karten, Bilder und Skizzen. Es wird weniger Gewicht auf das Spektakuläre als auf das Wesentliche, für die Auswertung wichtige Geschehen gelegt. Das Anliegen Kramers als Ingenieur liegt darin, die aus der Katastrophe für den Küstenschutz zu ziehenden Konsequenzen zu erarbeiten und die richtigen Schlüsse für den Deichbau zu ziehen. Die wichtigste Lehre war, dass sich der Küstenschutz den Naturgewalten anzupassen habe und ihnen nicht entgegenwirken dürfe: Flachere Böschungen, höhere Strandfestigkeit der Deiche, bessere Materialien, aber auch Ausbaumaßnahmen, Deicherhöhungen und neue Deichlinien gehörten zu den beschlossenen Konsequenzen. Diese Ausbauphase der ostfriesischen Deiche war 1967, als das Buch erschien, noch lange nicht abgeschlossen. Indem Johann Kramer an die Orkanflut 1962 erinnert und sie außerdem in eine kurze Geschichte der Sturmfluten an der ostfriesischen Halbinsel einordnet, betont er noch einmal an die Notwendigkeit des Ausbaus und schließt zugleich den Bogen zwischen der Vergangenheit und der Zukunft des Deichbaus.